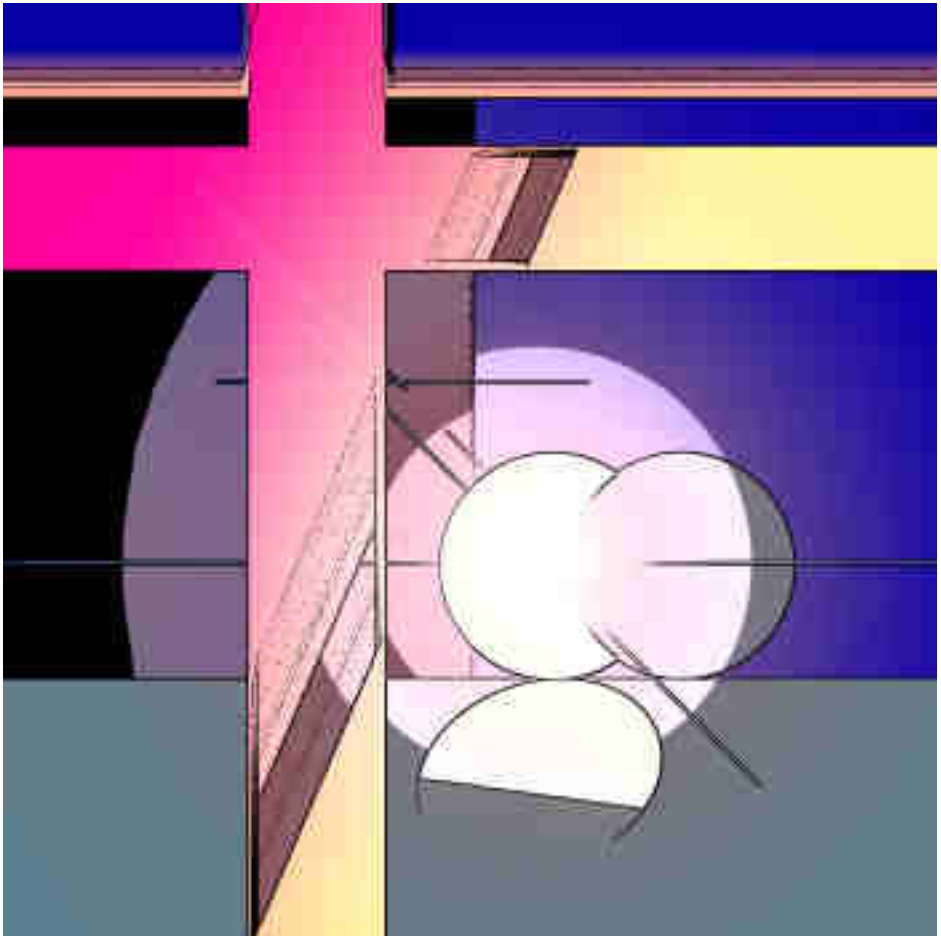




Gemeindebrief

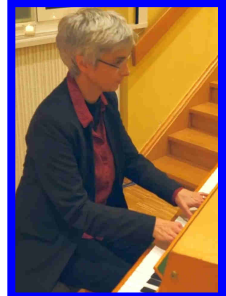
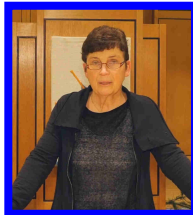
Februar
März 2021

Evangelische Kirchengemeinde
Essen-Bedingrade-Schönebeck



Video-Weihnachtsgottesdienst aus dem Lutherhaus

Video unter: www.ebs-lutherhaus.de > Weihnachtsgottesdienst



Inhaltsverzeichnis

Gottesdienstplan	4
Andacht	6
Berichte	8-32
Termine	33-36
Ankündigungen	36
Geburtstage	39-40
Freud und Leid	41

Impressum

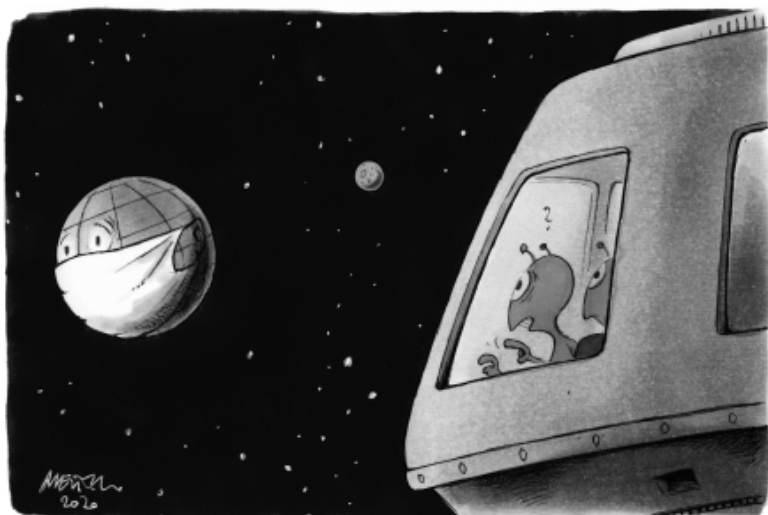
Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde
Essen-Bedingrade-Schönebeck,
verantwortlich: Öffentlichkeitsausschuss:
Hans-Jürgen Engels (Bildredaktion, Lay-
out Farbseiten), Rainer Gettler (Layout),
Carsten Heere, Thomas Holland
(Internet), Lothar Lachner (Textredaktion,
Leitung), Karin Sahlmann, Rainer Schu-
mann,
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Auflage: 4200 Exemplare werden ehren-
amtlich in die Haushalte gebracht.

Aus der Redaktion

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei ...

Wir kennen den Satz aus der Schöpfungsgeschichte. Bei Trauungen wird er gerne vorgelesen, weil fast alle Menschen gerne mit einer Partnerin oder einem Partner zusammenleben möchten. Manchmal dachte ich aber jetzt auch daran, dass der Spruch passend zu unserem Gemeinschaftsleben ist. Wir spüren im Lockdown noch stärker als sonst, wie wir andere Menschen brauchen. Gemeinsam unterwegs zu sein, miteinander reden, zusammen Ratlosigkeit aushalten, über tolle Sprüche lachen, oder zusammen essen und trinken und genießen. Ach ja, es wird wieder kommen. Ein paar Wochen bis zum Pik. Wir versuchen mal geduldig zu sein.

Lothar Lachner



Gottesdienstplan

Anfang Januar, als wir den Gemeindebrief zusammenstellten, befanden wir uns noch im harten Lockdown, so dass keine Präsenzgottesdienste stattfinden konnten. In dieser Zeit werden wir Ihnen Lesegottesdienste anbieten.

Wenn wir uns wieder versammeln können, werden wir es Ihnen sehr sehr schnell über Telefon, E-Mail und Internetseite mitteilen.

Wenn etwas unklar ist, können Sie gerne einen der Pfarrer anrufen.

Tag	Zeit	Gottesdienstform	Pfarrer /in
Sonntag 24.01.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Lachner
Sonntag 31.01.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Brzylski
Sonntag 07.02.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Kunellis
Sonntag 14.02.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Golly
Sonntag 21.02.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Kunellis
Sonntag 28.02.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Brzylski
Freitag 5.3.	17.00	Gottesdienst Weltgebetstag	WGT-Team
Sonntag 7.3.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Kunellis
Sonntag 14.3.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Brzylski
Sonntag 21.3.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Lachner
Sonntag 28.3.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Golly

Tag	Zeit	Gottesdienstform	Pfarrer/in
Gründo. 1.4.20	15.00	Gtd zum Gründonnerstag	Kunellis mit Seniorennachmittag
Karfreitag 2.4.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Brzylski
Oster-So 4.4.	10.00	Erwachsenengottesdienst	Kunellis
Oster-Mo 5.4.	10.00	Familiengottesdienst	Brzylski und Team

Erläuterungen zu den Gottesdiensten

Sonntag 31.1.

Eigentlich hatten wir für diesen Gottesdienst die Einführung von Michael Brzylski als Pfarrer unserer Gemeinde geplant. Da Corona aber die Planung unsicher macht, werden wir die Einführung erst einmal verschieben. Wir werden die Gemeinde rechtzeitig informieren. Michael Brzylski ist aber seit 1. Januar als Gemeindepfarrer bei uns tätig, da er vom Presbyterium dazu gewählt worden ist.

Sonntag, 14.2. und 28.3., 10.00 Uhr

Diese Gottesdienste wird Thorben Golly halten. Er ist Vikar bei Dagmar Kunellis, also in der zweiten Ausbildungsphase zum Pfarrer. Bis September 2021 werden wir ihn an verschiedenen Stellen des Gemeindelebens erleben.

ZITAT

Es gibt so etwas
wie protestantische
Nüchternheit, aber nie
und nimmer steht sie
im Gegensatz
zur **Lebensfreude**.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise
mit einer täglichen Videobotschaft* auf www.facebook.com/landesbischof/ und
www.youtube.com/user/bayerevangelisch/videos die Menschen.

* 15. Juli 2020

Andacht

Monatsspruch
FEBRUAR
2021

» Freut euch
darüber,
dass eure Namen
im Himmel
verzeichnet sind!

LUKAS 10,20

Monatsspruch Februar

Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!
Lukas 10, 20

Die Worte, die Jesus sagt, und die so ganz bildhaft daher kommen, stoßen bei mir erst einmal auf Skepsis. Wie soll ich mir das vorstellen, dass mein Name im Himmel verzeichnet ist? Das erinnert mich ein bisschen an die Kindertage vor langer Zeit, wenn der Nachbar als Nikolaus verkleidet kam und aus einem Buch vorlas, was dort so alles über mein Benehmen aufgeschrieben war. Aber da wusste oder ahnte ich zumindest,

dass meine Eltern vorab den einen oder anderen Tipp gegeben hatten.

Doch wer schreibt meinen Namen im Himmel auf? Und was steht da sonst noch? Was habe ich davon und warum sollte ich mich darüber freuen? Oder ist das vielleicht doch nur eine Vertröstung auf ein Jenseits, in dem alles besser sein wird?

Mit solchen Bibelversen wurden in der Vergangenheit oft Menschen getröstet: Mach dir nichts draus, wenn dein Leben hier auf der Erde keine große Bedeutung hat und niemand dir besondere Beachtung schenkt, im Himmel wird einmal alles besser sein.

Jeder Mensch möchte für das, was er leistet, auch gewürdigt und wertgeschätzt werden. Würdigung und Anerkennung sollten dann aber auch ganz handfest und erkennbar sein. Auch den Pflegekräften und Mitarbeitern bei den Gesundheitsdiensten, die in der Corona-Krise oftmals bis weit über ihre Grenzen arbeiten müssen, können wir nicht einfach sagen: Freut euch, dass abends für euch auf den Balkonen applaudiert wird. Davon haben sie nicht besonders viel.

Ich bin mir aber sehr sicher, dass das Jesuswort keine Vertröstung sein soll. Es dient vielmehr der Vergewisserung und der Stärkung, ist also ein Trostwort.

Der Evangelist Lukas berichtet, dass Jesus eine Gruppe von zweiundsiebzig seiner Anhänger auf

den Weg schickt, damit sie in seinem Namen das Evangelium ausbreiten. Er setzt dabei sein ganzes Vertrauen auf diese Leute und erteilt ihnen weitreichende Vollmachten. Tatsächlich ist die Arbeit, die diese Jesus-Leute dann tun, überaus erfolgreich und hat weitreichende Auswirkungen. So kommen die zweiundsiebzig Mitarbeiter schließlich zurück, um Jesus von ihren Erfolgen zu berichten. Sie sind sehr zufrieden und freuen sich über das, was sie alles geschafft haben. Nicht nur, dass die Menschen ihnen gerne zugehört haben, wenn sie das Evangelium predigten, einige von ihnen können sogar davon erzählen, dass sie die Krankheiten von Menschen geheilt haben.

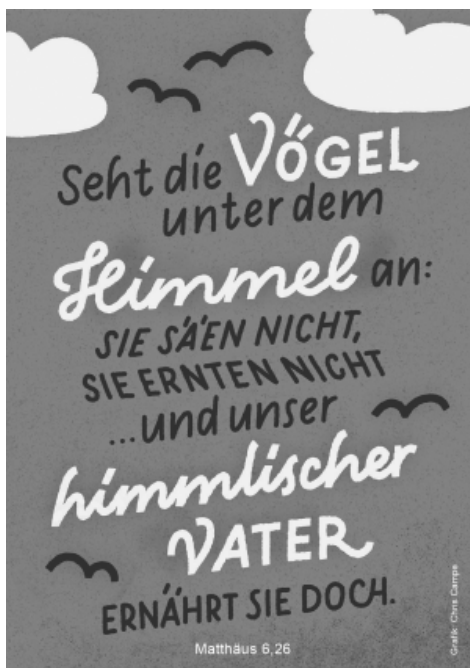
In dieser Situation bestätigt Jesus ihnen, dass er selbst seinen Mitarbeitern weitreichende Vollmachten erteilt hat. Es geht nämlich um etwas ganz Großes, um das Reich Gottes. Damit dies aufgebaut werden kann, braucht Jesus tüchtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und die ermächtigt und befähigt er auch. Doch darüber sollen sie nicht vergessen, dass Gott ihre Namen längst kennt, und zwar ganz unabhängig von dem, was sie in ihrem Leben alles tun und leisten.

So gilt es auch für uns. Es gibt einiges, was wir aus unserem Glauben heraus tun können, und wo wir unsere Gaben und Talente einsetzen können. Und wir können Jesus

immer wieder im Gebet bitten, uns für die anstehenden Aufgaben und Anforderungen die nötige Kraft zu geben.

Doch ganz egal, wie das Ergebnis am Ende ausfällt, eines steht fest: Gott kennt uns, er weiß unsere Namen. Und das gilt ganz unabhängig von Erfolg und Misserfolg. Gott streicht uns nicht aus der Liste, wenn uns etwas schiefeht. Sondern er stärkt und ermutigt uns, wieder aufzustehen und weiterzumachen, mit den Kräften und Begabungen, die er uns geschenkt hat. Denn jeder von uns wird gebraucht und hat seinen Platz. Und längst schon seinen Namen bei Gott!

Bleiben Sie zuversichtlich!
Ihre Pfarrerin Dagmar Kunellis



Die Kraft des Gebets

Ich komme aus einem Elternhaus, in dem mein Vater zwar davon überzeugt ist, dass er einige Schutzengel in seinem Leben gehabt haben muss, sonst wäre er weder heil aus dem Krieg heraus gekommen, noch ginge es ihm mit 93 Jahren trotz Krisen und Krankheiten so gut, wie es ihm heute geht. An einen Gott mag er dennoch nicht glauben. Meine Mutter ist aus der Kirche ausgetreten, nachdem wir Kinder alle getauft waren. Meine Großmutter war diejenige, die mit mir und meinen Geschwistern abends gebetet hat. Sie hat dafür das Kopfkissen zurecht geschüttelt, uns sanft zugedeckt und mit ihrem leicht hörbaren Hamburger Dialekt gebetet: *„Müde bin ich geh zur Ruh, schließe meine Äuglein zu, Vater lass die Augen Dein, über meinem Bette sein. Hab ich Unrecht heut getan, sieh es mir lieber Gott nicht an, Deine Gnad und Jesu Blut, macht ja allen Schaden gut.“* So bin ich aufgewachsen in dem Vertrauen, dass es einen liebenden, himmlischen Vater gibt, der mich beschützt und der mir meine Fehler vergibt, da er sie am Kreuz für mich auf sich genommen und durch sein Blut gereinigt hat.

In meiner Konfirmandenzeit von 1983-1985 habe ich mich von Kindergebeten verabschiedet, nachdem ich gelernt habe, dass es ein Gebet gibt, das Jesus selbst sei-



nen Jüngern beigebracht hat und das uns hilft eine eigene Beziehung zu unserem Himmlischen Vater aufzubauen, so wie Jesus eine Beziehung zu ihm gehabt hat. Das Vater unser! (Matthäus 6, 9-13) Als ich davon erfuhr, war ich froh und erleichtert, denn ich wusste, dass ich nichts Falsches mehr beten kann und dass es ihm gefällt, ihn ehrt und er dadurch wirkt. Seit dem bete ich es täglich und viele freie Gebete sind hinzugekommen, Gebete der Freude und des Dankens, Gebete in Verzweiflung und Not. Meine Gebete haben sich im Lauf der Jahre verändert und sie haben mich verändert. Ich durfte erfahren, dass wir zum Segen werden, wenn wir für Andere beten, vor allem wenn wir für unsere Feinde beten. Das verändert sie spürbar und ist eine solche Freude zu erleben. Ich bete, der Herr macht. Es ist HERRlich! Es braucht mitunter Zeit, aber sie wirken und es lohnt sich dran zu bleiben. Warum schreibe ich Ihnen das?

Ich wünsche jedem die Erfahrung

der kraftvollen Wirkung eines aus vollem Herzen gesprochenen Gebets! Manchmal fehlt einem die Kraft, manchmal reicht der Glaube zum Beten nicht, - gerade in einem Jahr, in dem das C-Wort alles beherrscht und viele Ängste und Sorgen, Einsamkeit und Traurigkeit, ja existenzielle Not hervorgebracht hat. Da mag so mancher den Mut verloren haben. Vielleicht trifft das nicht auf uns selbst zu. Dank sei Gott! Ich bin aber sicher, jeder kennt so eine Person aus dem Freundeskreis, unter den Arbeitskollegen oder aus der Nachbarschaft, die vor Sorge erstarrt ist, die nicht weiß, wie es weiter gehen, woher ein Licht kommen soll. Wie schön wäre es, wenn wir das Licht für sie sein können? Wenn wir uns mit der Kraft des neuen Jahres und der Hoffnung, die ein Neubeginn mit sich bringt, der Wirkung eines Gebets anvertrauen und es für andere oder auch für uns selbst aussprechen? Wenn Sorgen und Zweifel einen überkommen holt uns das Gebet zurück in den Glauben und in das Vertrauen, dass Gott da ist und unser Gebet erhört (Matthäus 7; 7-11).

Wir können in unserem stillen Kämmerlein beten (Matthäus 6, 6), wir können aber auch gemeinsam im Gottesdienst dafür beten.

Aus diesem Grund werden wir, sobald Besuche im Lutherhaus wieder möglich sind, ein Buch für Gebetsanliegen im Calvinsaal ausle-

gen. Jeder kann dort anonym sein Gebetsanliegen eintragen. Pfarrerin Dagmar Kunellis und Pfarrer Michael Brzylski werden diese in den Gottesdiensten, gleich welcher Durchführungsform, auf Wunsch hin aufnehmen.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an Pfarrerin Kunellis oder an mich. Herzlichst Katharina Maria Wehner, Presbyterin

Kolumne

Danke

Ich möchte gerne die Gelegenheit nutzen und mich bedanken. Während der Einschränkungen im letzten Jahr, gab es immer neue Ideen, wie die Gemeindegarbeit weiter gehen kann. Vieles musste situativ geschehen, als Reaktion auf Entscheidungen der Regierung oder der Stadt Essen. Bereits in der nächsten Woche hatte ich den Gottesdienst per Mail und Links zu „You Tube“ Aufnahmen, damit ich auch Musik hören konnte.

Im Laufe des Jahres kamen immer mehr Ideen hinzu, auch viele Aufnahmen aus dem Lutherhaus. Die Aufnahmen waren wirklich schön, neben der schönen Musik auch sehr schöne Details aus dem Lutherhaus. Auch die Adventszeit wurde kreativ, besinnlich und ruhig gestaltet. Der Weihnachtsgottesdienst am Nachmittag im eigenen Wohnzimmer, war mein persönliches Highlight in diesem Jahr. Es war schon sehr ungewöhnlich mit



Abstand im Wohnzimmer zu sitzen, Generation übergreifend mitzusingen - an vielen Stellen von einer bezaubernden Mehrstimmigkeit begleitet - und dem Gottesdienst zu folgen. Alle Beteiligten haben diesen Gottesdienst zu einem ganz besonderen Gottesdienst gemacht, an den wir ganz gewiss noch viele Jahre denken werden. Vielen Dank dafür. Sie alle haben das Beste aus dem Moment gemacht und wir konnten es für uns annehmen und ebenfalls das Beste daraus ma-



chen.

Gleiches gilt auch für den Jahresanfang 2021. Wie wird es sein, das neue Jahr? Was wird es uns bringen? Welche Hoffnungen haben wir? Zunächst wohl die Hoffnung, dass die Impfung uns hilft, das Virus unter Kontrolle zu bekommen. In Borbeck wurde noch im alten Jahr geimpft und Bewohner, wie Pflegepersonal



waren ganz glücklich darüber, wie gut alles funktioniert hat. Damit verbunden ist ganz eindeutig die Hoffnung, dass die Impfung die Menschen in den Alten- und Pflegeeinrichtungen vor Schlimmerem beschützt. Dem gegenüber stehen die Skeptiker, die die Angst vor einem Impfstoff haben, der noch nicht erprobt ist und von dem man nicht weiß, hat er Ne-



unabhängig von der eigenen Religion oder Weltanschauung.

Ich gehöre auch zu den Hoffenden und glaube, dass wir im kommenden Jahr wieder Lichtblicke erleben - ganz gleich, wie sie aussehen. Ich wünsche

benwirkungen und wenn ja welche? Es ist wie so oft im Leben, es gibt keine eindeutige Antwort darauf. Die Hoffnung ist genauso berechtigt, wie die Fragestellung nach möglichen Folgen. Wir haben keine Erfahrung mit solch einer weltweiten Pandemie. Alle die sich damit beschäftigen, geben ihr Bestes und versuchen so vielen Menschen wie möglich zu helfen. Es gibt schwere Verläufe, es sind Menschen gestorben - in einigen Ländern sehr, sehr viele Menschen! Keiner weiß, wie wir dagegen angehen können. Es gibt viele Versuche mit unterschiedlichen Ansätzen und bei all dem ist der Fokus darauf gerichtet, das Schlimmste abzuwenden. Damit verbunden ist immer die Hoffnung - Hoffnung darauf, dass das Virus bekämpft werden kann. Hoffnung darauf, dass es die eigene Familie nicht trifft. Hoffnung darauf, dass wir unbeschadet aus dieser schwierigen Situation heraus kommen. Dieser Hoffnungsgedanke wird von der ganzen Welt geteilt -

jedem Menschen einen solchen Hoffnungsgedanken und noch mehr, dass er sich erfüllt.

Kommen Sie gut und hoffnungsvoll durch das Jahr.
pro

ZITAT

„ Der **Glaube** ist nicht etwas, was von einem Moment zum anderen an uns geschieht, sondern etwas, das **wächst**, das sich entwickelt, das nie ganz abgeschlossen ist. “

Prof. Dr. **Heinrich Bedford-Strohm**,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise mit einer täglichen 'Videobotschaft' auf www.facebook.com/landesbischof und www.youtube.com/user/bayernevangelschivideos die Menschen.

* 11. Juli 2020

DDR-etwas von innen

Ab 1975 hatten wir knapp 20 Jahre lang eine Partnergemeinde in der DDR. Da anlässlich des 30. Jahrestages der Vereinigung viel berichtet wurde, möchten wir etwas ergänzen.

Die Kontakte zwischen Gemeinden und Kirchenkreisen in der BRD und der DDR waren genau durchorganisiert. So hatte fast jede evangelische Kirchengemeinde in der DDR einen Partner. Zu uns gehörten 6 Dörfer, die sich einen Pfarrer teilten. Er wohnte in Haselberg, etwa 50 km östlich von Berlin, im Kreis Bad Freienwalde, nördlich von Straußberg.

Sehr herzlich und verbindlich

1975 lernte ich meinen Kollegen Johannes Bastam auf einem Konvent von Pfarrern und einigen Presbytern in Ostberlin kennen. Dort trafen wir uns in jedem Jahr im Herbst, in Weißensee, sozusagen in Sichtweite der Stasi-Zentrale. Man wusste voneinander, tat aber so, als sei alles privat. Johannes Bastam, der erfahrene Kollege aus dem Dorf, und ich junger Anfänger, wir verstanden

uns gleich gut und verabredeten, dass wir Kontakte und Besuche mit vielen Gemeindemitgliedern organisieren wollten. Das ging über die meisten Jahre natürlich nur in einer Richtung.

Am Himmelfahrtstag 1976 fuhren wir mit 7 Personen zum ersten Mal nach Haselberg. Bedrückend waren die Kontrollen durch die starr guckenden Grenzer, die lange Wartezeit in Helmstedt, die totale Überwachung des Transits, wo





man pingelig nur 100 km/h fahren durfte. Aber als sich uns die Landschaft Brandenburgs öffnete, vorbei an wunderschönen Seen und riesigen Rapsfeldern, die es bei uns so noch gar nicht gab, da hob sich dann wieder die Stimmung.

Johannes Bastam, seine Frau Hanna, seine Schwiegermutter, und einige seiner erwachsenen Kinder - sie begrüßten uns mit großer Herzlichkeit. Wir übernachteten bei verschiedenen Gastfamilien und wurden praktisch überall mit sehr viel Offenheit und Wärme empfangen.

Wir lernten DDR-Bürger als sehr freundliche Menschen kennen, die nicht viel drum herum redeten, sich nicht lange beim Smalltalk aufhielten, sondern sehr schnell die Fragen des Lebens direkt und ehrlich

aussprachen.

In den folgenden Jahren fuhren wir in jedem Jahr für 4 Tage zu unseren Partnern. Diese Freundlichkeit tat uns gut. Haselbergfahrten waren in der Gemeinde attraktiv. Jugendliche Mitarbeiter, Studenten, Vikare, aktive Gemeindemitglieder, manchmal bis zu 14 Personen machten sich auf den langen Weg. Die Offenheit unserer Gastgeber half uns auch untereinander zu einer besonderen Verbundenheit. Über die DDR hinaus hatten sich sogar einige Freundschaften erhalten, leider nur für einige Zeit.

Das Gesprächsklima war also an einigen Stellen in der DDR schon besonders intensiv. Wir verstehen, dass manche Menschen in den Neuen Bundesländern das heute vermissen.

Überwachung

Aber uns war immer bewusst, dass wir uns in einem Überwachungsstaat befanden. Außerhalb der Gemeindekreise verhielt man sich vorsichtig. Pfarrer Eppelmann, der Jugendpfarrer in Ostberlin, der die ersten Blues-Gottesdienste veranstaltete, sagte in einem Interview: „Die DDR war ein Volk von Flüsterern.“ Bei den Treffen in Haselberg jedoch wurde offen gesprochen. Aber so ganz ungetrübt war das nicht. Mein Kollege sagte mir ziemlich am Anfang: „Du, bei der Frau X musst du etwas vorsichtig sein, die berichtet anschließend der Partei!“ Ich fragte erstaunt, warum er denn diese Frau in seiner Gemeinde dulden würde. Seine Antwort: „Das geht schon. Der Herr Y berichtet mir ja, was die in der Partei besprochen haben.“ Diese Balance zwischen Offenheit und Vorsicht, die war erstaunlich.

Wohlstand

In der DDR herrschte großer Mangel. Deshalb nahmen wir viele Wasserhähne, Tapetenrollen, Heizradiatoren, aber auch Bananen und Süßes mit. In den meisten Kontakten mit unseren Gastgebern spielte das keine große Rolle. Es geschah mit großer Selbstverständlichkeit. Für meinen Kollegen war auch sehr wichtig, dass ich ihm immer theologische Literatur mitbrachte, die westdeutsche Verlage unentgeltlich zur Verfügung stellten. Natürlich bin ich auch mal

den Trabbi meines Kollegen über die Dörfer gefahren, was eigentlich verboten war. Ich fand das Teil völlig unmöglich. Mein ostdeutscher Kollege fuhr mal den Mercedes eines Mitfahrers und kommentierte das mit den Worten „Das nächste Mal nehme ich einen gepolsterten Trabant.“

Vieles war in der DDR ausgesprochen mühsam. Mein Kollege musste oft mehrfach nach Bad Freienwalde fahren, sich dort morgens um 7.00 Uhr anstellen, um noch Reifen für seinen Trabbi zu ergattern. Oft vergeblich, dann fuhr er mit abgefahrenen Reifen, landete auch mal bei Schnee im Graben. Die Leute brauchten alle ungenügend viel Zeit, etwas zu besorgen, sich anzustellen, Informationen weiterzugeben, Alltagsdinge zu besorgen. Das war enorm lästig und es nagte auch am Selbstbewusstsein, wenn einen Verkäuferinnen oder Kellner im Lokal barsch zurückwiesen.

Einige Gemeindemitglieder konnten mit großer Gelassenheit diese schwierigen Lebensverhältnisse hinnehmen. Das haben wir bewundert. Eine Frau aus der Gemeinde sagte mir nach der Vereinigung etwa „Wer früher irgendwie zurecht kam, der kommt jetzt noch besser klar. Aber wer früher viel geklagt hat, der schimpft jetzt noch lauter.“ Kann da die Unzufriedenheit einiger Bürger in den Neuen Bundesländern seinen Ursprung haben? Einigen Leuten spürten wir an,

dass sie eine ausgesprochen große Sehnsucht nach Westwaren hatten. Da konnte ein Kugelschreiber oder ein Sweatshirt zu etwas Wertvollem werden. Manche Erwartungen mussten wir enttäuschen, wir konnten kein Moped und für die Gemeinde auch kein neues Haus bezahlen. Wir spürten im Lauf der Jahre, dass der Druck größer wurde.

Zusammengehörigkeit

Oft wird jetzt berichtet, dass die Menschen damals ein größeres Zusammengehörigkeitsgefühl hatten. Nach unserer Beobachtung stimmte das nur zum Teil. Unsere Gastgeber berichteten: Die DDR ist eine Kungelgesellschaft, da brauchte man viele Kontakte. Mein Kollege erzählte aber auch, dass manche alte oder kranke Leute nichts hatten, womit sie tauschen konnten, auch deshalb weil sie im Betrieb nichts an die Seite schaffen konnten. Die waren dann sehr schnell am Rand. Der Pfarrer versuchte für die Bedürftigen mit zu kungeln, damit sie z.B. einen Külschrank bekamen. Aber das war sehr schwierig.

Glaube

Gottesdienste wurden in allen 6 Dorfkirchen gefeiert, meistens alle 14 Tage. Aber es kamen nur sehr wenige Besucher. Mein Kollege musste sehr viel handwerklich arbeiten, um alle Dorfkirchen zu erhalten. In Lüdersdorf hatte die

Dorfkirche eine wunderschöne Stuckdecke mit biblischen Motiven, aber die Fenster waren kaputt. Wir konnten über die Diakonie Glas für die Fenster schicken. Pfarrer Bastam baute das Glas selbst ein, nur ein alter Handwerker aus dem Dorf hatte ihn ab und zu unterstützt.

Wenn wir uns mit den Gastgebern trafen, dann hatten wir auch manchmal biblische Themen. Es wurde mit wunderbarer Offenheit gesprochen. Das waren oft so große Kreise, dass sie nur mit Mühe in den kleinen Gemeinderaum passten. Aber so große Gesprächsrunden gab es dort sonst nicht. Ich hatte den Eindruck, dass die Gemeindeglieder dort viel schwerer anzusprechen waren als hier. Sie hatten nicht so viel Erfahrung in demokratischen Prozessen.

Entwicklung

Bei unserer ersten Fahrt wurden unsere beiden PKWs im Hinterhof versteckt. „Wenn ihr mit euren Westwagen durch die Dörfer fahrt, das gibt zu viel Aufsehen.“ Mein Kollege kutscherte uns mit einem Barkas zu allen Terminen. (Da kam übrigens die Idee auf, dass ein Kleinbus in der Gemeinde ganz praktisch ist, und wir schafften uns auch einen an.) Beim ersten Gottesdienst wollten wir auch die Glocke läuten, natürlich per Handbetrieb. Aber unserem Kirchmeister fiel gleich das Seil auf den Kopf.

Sie hatten also lange nicht mehr geläutet. Das Seil war angesägt, jemand wollte nicht, dass man die Kirche im Dorf hört, so haben wir vermutet.

Von Jahr zu Jahr wurde das Verhältnis zwischen uns und den übrigen Dörflern entspannter. Einmal feierten wir im Dorfkrug unseren Abschiedsabend, während noch andere Dorfbewohner dabei waren. Da sprach unser Bauunternehmer den Architekten (Schwiegersohn des Pfarrers) zu später Stunde, nach ein paar Bier an: „Und wissen Sie, irgendwann kommen Sie mit Ihrem Bagger und ich mit meinem Bagger, und dann kriegen wir die Mauer schon klein!“ Wir kriegten einen Riesenschreck und haben beide erstmal schnell nach draußen gebracht, denn die „Leute von der Partei“ standen am Tresen. Vereinigung schien uns völlig illusorisch zu sein.

Vereinigung

Und dann kam die Vereinigung doch. Wir hörten von vermehrten Protesten, von Montagsdemonstrationen, die sich aus den kirchlichen Friedensgebeten entwickelt hatten. Auch der neue Pfarrer und Mitarbeiter unserer Partner fuhren dazu nach Berlin. Eine wunderbare gewaltfreie Revolution.

Für einige Zeit konnten wir jetzt gegenseitige Besuche unternehmen. Ich war sogar mal mit einer Konfirmandengruppe dort. Einige Gemeindeglieder waren auch

beim Kirchentag 1991 bei uns. Aber dann wollten unsere Partner nicht mehr. Die Gemeindekontakte wurden eingestellt. Es blieben noch einige freundschaftliche Beziehungen über einige Jahre. Hanna Bastam, Witwe des ersten Pfarrers, hatte die Stasiunterlagen eingesehen und uns einige Seiten kopiert. Der Lehrer im Dorf, der immer so engagiert war, und der Busfahrer, der sehr heftig auf die Regierung schimpfte, sie hatten ihre Berichte abgeliefert. Wir wurden als Umweltgruppe verdächtigt, weil wir aus dem Ruhrgebiet kamen. Gefährlich, denn Umweltgruppen gehörten in der DDR zur Bürgerrechtsbewegung. Gut, dass aus den Berichten nach allem was wir wissen kein weiterer Schaden entstand.

Wir haben sehr bedauert, dass die Partnerschaft nicht weiterging. Denn ein paar Jahre lang waren es sehr intensive Erlebnisse. Lothar Lachner, mit Ursula und Günter Kindsgrab und Birgitt Lachner



Luther



Luther schrieb 1527 an Johann Hess, als die Pest in Wittenberg ausbrach:

"Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht"

(Luthers Werke Band 5, Seite 334f)

(Übrigens stammt dieser Text von der Internetseite der Ev. Gemeinde Rehweiler-Füttersee, die liegt in der Nähe von Augsburg. Der Weg zu uns sah so aus: Ein Mann unserer Gemeinde hatte den Text von einem Presbyter aus Velbert. Dieser hatte ihn von der Internetseite der Gemeinde. Dort hat jemand eine Tante in Tuttlingen, die den Text gefunden hat. Ein Pfarrer dieser Gemeinde hat den Text für eine Andacht verwandt. So hilfreich können Mails und WhatsApps sein.

Also: Die Literaturangabe ist nicht ganz exakt, aber immerhin. Und so wie ich den guten Luther verstehe, scheint mir der Text recht plausibel zu sein. Lothar Lachner)



Unser neuer Pfarrer

Lothar Lachner hat auf schriftlichem Weg ein Interview mit Michael Brzylski geführt. (Bis Redaktionsschluss war zwar die Einführung noch nicht geschehen, aber alle wichtigen Schritte bis dahin hatten geklappt.)

L: Es gab mehrere Bewerbungen für diese Pfarrstelle nach dem Weggang von Michael Banken. Das Presbyterium hat sich für dich entschieden. Dazu meinen herzlichen Glückwunsch. War es komisch für dich, sich als erfahrener Berufstätiger einem solchen Auswahlverfahren zu stellen?

B: Ich gehe die Frage mal Stück für Stück ab: Komisch war für mich bei dem Auswahlverfahren in Bedingrade-Schönebeck, dass ich bereits vor Ort war und schon hier in der Gemeinde gearbeitet habe. Bisher war ich bei meinen Bewerbungen immer weit vom Schuss und habe auf irgendeine Nachricht von unbekanntem Leuten gewartet. Hier war das nun anders: du weißt, dass da ein Verfahren läuft, aber die dir schon vertrauten Presbyter hüllen sich diesbezüglich in Schweigen.

Ansonsten hat ja wohl fast jede/r mal eine Bewerbung - das ist doch auch Auswahlverfahren - im Leben gehabt. Meine erste war um eine Stelle als Lehrer, nachdem ich als Pfarrer z.A. arbeitslos wurde. Und auch als ich in den Pfarrberuf zurück kam, musste ich eigentlich



sogar durch zwei Verfahren. Zuerst brauchte ich meine Wählbarkeit als Pfarrer zurück und musste dafür im Landeskirchenamt zu einem Gespräch erscheinen. Hier wurde ich über mein Pfarrbild befragt, über meine theologischen Ansichten und darüber, ob ich überhaupt noch um die aktuellen Diskussionen innerhalb der Kirche weiß. Erst dann konnte ich mich in einem weiteren Verfahren um eine Pfarrstelle - es wurde konkret eine kreiskirchliche Pfarrstelle an einer Berufsschule - bemühen.

Jetzt also wieder mal ein Auswahlverfahren - hoffentlich das letzte in meinem Leben -, das in seiner Ausgestaltung natürlich auch wieder etwas anders war. Der Ablauf war Thema in meinem Zweiten Theologischen Examen, in der mündlichen Prüfung im Fach Kirchenrecht. Hat sich nichts geändert. Kannte ich noch. Außerdem habe ich in den 90iger Jahren als Presbyter meiner Heimatgemeinde schon mal „von der anderen Seite aus“ einen Pfarrer gewählt.

L: Was war das für eine Schule, an der du tätig warst bevor du nach Bedingrade-Schönebeck kamst? Welche besonderen Anforderungen wurden dort an dich gestellt?

B: Wie schon gesagt, es war eine Berufsschule, eine sog. Bündelschule mit den Bereichen Agrarwirtschaft, Technik, Verwaltung, Sozialwesen und Ausbildungsvor-

bereitung. Ich war also mit Schülern ab 16 Jahren beschäftigt, wobei meine älteste Schülerin im Bereich Sozialwesen mit 54 Jahren älter war als ich.

Wenn du Flexibilität und Anpassungsfähigkeit mitbringst, ist das für die Arbeit an der Schule eine gute Sache. Schließlich musst du dich alle 45 Minuten auf eine andere Lerngruppe bzw. Lernsituation einstellen. Du solltest den Kontext der Schüler kennen, weil es hilft, ihre „Launen“ zu verstehen, die sie von der Woche, von der Arbeit oder von der letzten Unterrichtsstunde mitbringen. Da musst du mit allem rechnen und hoffentlich möglichst cool, also ruhig und besonnen bleiben.

Ein gutes Namensgedächtnis sollte man haben. Pro Schuljahr lernst du 300 bis 400 neue Schüler im Unterricht kennen; insgesamt lernen 3500 junge Menschen an der Schule. Wenn du ihren Namen kennst, wissen sie das zu schätzen und der Kontakt bzw. die Zusammenarbeit verbessert sich.

Als Pfarrer hast du mit jeder Abteilung zu tun, und auch diese haben jeweils ihre speziellen Strukturen und Abläufe. Da gibt es leider wenig Einheitliches; auch da musst du dich gut auskennen. Ach, da könnte ich jetzt viel erzählen, aber dann müssten wir vielleicht eine Sonderausgabe des Gemeindebriefes machen.

Eines vielleicht noch: Du bist Pfarrer, aber gleichzeitig auch Lehrer;



mir zu keiner Reaktion führte.

Bisher hatte mich niemand so angesprochen. Ich arbeite immer noch daran, mich angesprochen zu fühlen.

L: Wenn du die Arbeit in der Gemeinde mit der Arbeit in der Schule vergleichst, was sind für dich die größten Unterschiede?

B: Das ist schwer zu vergleichen, da jeder Arbeitsbereich doch sehr spezifisch ausgeprägt ist. Die Arbeitszeit in der Schule ist mehr durchgetaktet. Du musst dich komplett in ein System einfügen; in der Gemeinde hast du als Pfar-

das ist nicht immer leicht, diese Spannung auszuhalten bzw. sie anderen zu vermitteln.

L: Als du vor gut einem Jahr in diese Gemeinde zur Unterstützung kamst, was fiel dir besonders auf?

B: Das erste war, dass viele Gemeindeglieder gleich dezent freundlich zu mir waren und mich nicht haben stehen lassen. Das war in beiderlei Hinsicht sehr angenehm.

Des Weiteren habe ich bemerkt, dass die Anrede „Herr Pastor“ bei

größerem Spielraum, deine eigenen Ideen umzusetzen.

L: Hat dich die Menge der organisatorischen Aufgaben und die vielen Verwaltungsaufgaben überrascht?

B: Nein, ich weiß, was da alles wartet, ich habe es im Bereich der Gemeinde aber eben noch nicht machen müssen. Da bin ich ein grüner Junge und muss in den nächsten Monaten von meiner Kollegin Dagmar Kunellis lernen. Sie macht das ja alles unheimlich ger-

ne, vor allem den „Fitzelskram“ (Achtung Ironie!; Lieben Gruß an Dagmar).

L: Du arbeitest jetzt - so denke ich - viel mehr mit Laien auf Augenhöhe zusammen. Wie ist das für dich?

B: So ganz sehe ich die Augenhöhe noch nicht, aber das wird sich entwickeln. Dabei muss ich noch lernen, abzuschätzen, wie viel Impuls unbedingt von mir kommen muss und wie viel ich getrost den „Laien“ überlassen kann; diese Erfahrung habe ich gerade bei unserem Weihnachtsvideodreh gemacht.

L: Welche Fragen des Glaubens spielten bei den Schülerinnen und Schülern eine Rolle, und welche theologischen Themen siehst du jetzt im Vordergrund?

B: Im Blick auf die Schule, ist die Frage schon unglücklich gestellt. Es geht da zunächst um die Lebensbezüge der Schüler. Mit denen kommen sie in den Unterricht und erwarten - wenn du Glück hast - eine Deutung oder einen Beipackzettel mit Normen und Werten, an denen sie ihr eigenes Handeln überprüfen können. Vieles an der Schule ist reine Seelsorge, auch im Unterricht. Der Unterricht ist oft die „grüne Oase“ in diesem von mir schon als unbarmherzig gekennzeichneten System. Müsste ich ein klassisches Thema nennen,

das immer wieder von den Schülern auch angefragt wird, dann wäre es tatsächlich „Tod und Sterben“.

Wie ist es in der Gemeinde? Kann ich noch nicht sagen. Die Coronalage erschwert doch sehr die Wahrnehmung, aber ich bleibe am Ball.

L: Deine Pfarrstelle hat jetzt eine besondere Struktur. Kannst du sie uns erklären?

B: Da die Gemeindegliederzahl in Bedingrade-Schönebeck gesunken ist, hat die Pfarrstelle ja leider nur noch einen Umfang von 50%. Weitere 50% habe ich in einem nicht-stellengebundenen Dienstverhältnis, d.h., dass ich faktisch wohl auch diese 50% zum größten Teil hier in der Gemeinde leisten kann, jedoch für Vertretungen im Kirchenkreis - etwa für eine Beerdigung oder einen Gottesdienst - zur Verfügung stehe.

L: Du bist ja in eine sehr eigenartige Gemeindesituation gekommen. Was hat dich bewogen, dich hier zu bewerben?

B: Ja, wie soll ich da jetzt antworten? Ist da ein Zusammenhang zwischen der „eigenartigen“ Situation und meiner Bewerbung? Die Frage impliziert das ja.

Es war jedenfalls so, dass ich nichts über die Gemeinde wusste, als ich vom Kirchenkreis hierhin

geschickt wurde. Erst vor Ort habe ich dann mitbekommen, dass nicht alles rund läuft. Na herzlichen Dank, hab ich mir gedacht. Jetzt musst du neu anfangen und dann das. Aber auf der anderen Seite meine ich irgendwo gelesen zu haben, dass wir Menschen schon lange aus dem Paradies vertrieben sind. Also einfach mal los.

Dann stellte sich heraus, dass die Situation vor Ort immerhin ja doch schon entschieden war, dass es „nur noch“ darum ging, es der Gemeinde auf der Gemeindeversammlung soweit es geht mitzuteilen.

Da war dann viel Emotion im Spiel, teilweise auch unsachlich, aufgebracht; mancher Auftritt schien Anteile einer Inszenierung zu besitzen. Dennoch letztlich alles normal in einem Konflikt.

Was mich in dieser Situation beeindruckt hat, war das Presbyterium. Die Presbyterinnen und Presbyter haben sich nämlich bei dieser Personalsache vorbildhaft und seriös verhalten. Vertraulichkeit ist ein hohes Gut. Leider ist das wenig gewürdigt worden, die aufgebracht-unsachliche Partei war da vehementer und lauter unterwegs. Aber gut jetzt, ich möchte nicht ständig zurückblicken. Zurückschauen hat schon Lots Frau nicht besonders gut getan. Ich werde aber stets die Presbyterinnen und Presbyter schützen, wenn immer noch irgendwo so getan werden

sollte, als hätten sie schlecht gearbeitet. Und wer im Nachhinein immer noch mehr zu wissen glaubt, obwohl er oder sie gar nicht in diesen Prozess involviert war, disqualifiziert sich ohnehin von selbst. Punkt.

Hat die Situation einen Einfluss auf meine Bewerbung gehabt? Ich denke nicht. Der erste Grund für meine Bewerbung war schlicht der, dass ich wieder eine feste Stelle brauchte. Durch die Weltgeschichte geschickt zu werden und „keine bleibende Stadt“ zu haben, nervt einfach. Ich brauchte Gewissheit, wo ich in Zukunft arbeiten werde. Wem das zu pragmatisch ist, dem kann ich da jetzt auch nicht helfen. Vielleicht macht es der zweite Grund wett: Ich habe mich beworben, weil ich mich in Bedingrade-Schönebeck so schnell wohl und heimisch gefühlt habe. Also, vielen Dank an alle für die herzliche Aufnahme.

L: Welche Vorstellungen hast du zur Weiterentwicklung unseres Gemeindelebens?

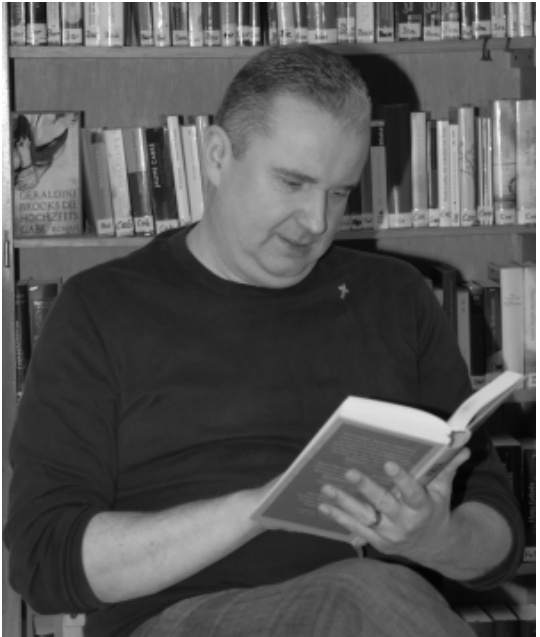
B: Das Wort „Weiterentwicklung“ finde ich ungünstig. In vielen Bereichen wird das so verstanden, als würde eine Weiterentwicklung das, was vorher war, übertreffen. Aber das, was meine Kollegen hier in Bedingrade zu ihrer jeweiligen Zeit getan haben, war gut so. Sie haben in ihrem Sinne eine lebendige Gemeinde gestaltet, haben auf die

Herausforderungen vor Ort, auf die Herausforderungen der Zeit oder Gesellschaft, oder wie immer man das nennen will, eine Antwort gegeben.

Vielleicht ist es besser, schlicht zu fragen, wie ich mir eine Gemeinde vorstelle. Und auch das, glaube ich, ist nichts Neues. Zentrum der Gemeinde bleibt für mich der sonntägliche Gottesdienst. Hier treffen sich die Menschen aus den verschiedenen Gruppen der Woche; sie kommen aus dem Alltag ins Lutherhaus und gehen mit dem Wort Gottes gestärkt in die neue Woche. Im Gottesdienst sind dabei alle Generationen

vereint; man kennt sich untereinander mit Namen. Die 12 jährige Janine kennt die Frau, die mit dem Rollator kommt, und umgekehrt ist das auch der Fall. Es gibt verschiedene Gottesdienstformen, die alle mittragen können; sie werden auch von Gemeindegliedern mit gestaltet. Überhaupt partizipiert die Gemeinde an der Verkündigung. Ich möchte Zeit für Besuche haben, nicht nur, wenn Kasualgespräche zu führen sind oder ein runder Geburtstag wartet. Direkter Kontakt war auch schon an der Schule das Erfolgsrezept. Durch einen Brief oder einen schlaun Flyer im Briefkasten wird niemand den Weg ins Lutherhaus suchen/ finden.

Nach der Coronakrise, gilt es, genauer hinzusehen, welche Alters-



gruppen da sind; jetzt ist das schwer wahrzunehmen. Ich hoffe z.B., dass wir - auch durch die „eigenartige“ Situation der Gemeinde bedingt - nicht die Eltern mit ihren kleinen Kindern für den Kindergottesdienst verloren haben. Ja vielleicht erst mal so weit. Alles weitere wird sich zeigen, wenn wir als Gemeinde miteinander reden, wenn wir genau hinsehen, was zu tun ist, wenn wir gut miteinander kommunizieren, das Evangelium kommunizieren. Hoffentlich denkt jetzt niemand: „Was, mehr nicht?“

L: Gute Zusammenarbeit, viel Freude, offene Begegnungen und Gespräche und interessantes Beackern der Bibeltexte und theologischer Themen wünsche ich dir!

Thorben Golly

Hallo liebe Gemeinde, ich weiß nicht, was Sie alles über Rheinländer wissen, aber alles, was man Ihnen so gerne nachsagt trifft vermutlich auf mich zu. Das finde ich denn gar nicht schlimm, weil ich nämlich ein waschechter Rheinländer bin. Ums genauer zu sagen: Ich komme aus Neuss am Rhein und heiße Thorben Golly. Oft werden Sie mich im Doppelpack sehen können, denn meinen Sohn Leo nehme ich gerne schon mal mit in die Gemeinde.

Ich bin 33 Jahre alt und habe in Wuppertal und Bonn studiert und dann auch dort gelebt. Ich musste ja auch mal was anderes außer Neuss kennenlernen. Hier in Essen fühle ich mich pudelwohl. Das liegt weniger an dem grauen Block in dem ich wohne (Essen Wasserturm), sondern viel mehr an den wunderbaren Menschen hier im Pott. Die Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen hier fällt mir immer wieder in kleinen Dingen im Alltag auf. Wenn man sich verlaufen hat, wenn man keinen Einkaufschip hat usw. überall wird einem direkt weitergeholfen. Das ist doch mal gelebte Nächstenliebe!

Ein bisschen konnte mich die Gemeinde ja schon in den Gottesdiensten kennenlernen und erleben. Ich habe eine Leidenschaft für das Wort Gottes und mit dieser Leidenschaft starte ich auch hier



im Lutherhaus. Außerdem habe ich eine Leidenschaft dafür auch mal andere Wege einzuschlagen als die Üblichen, Kirche neu oder anders zu denken. Im Weigle-Haus, wo ich nun 1,5 Jahre meinen ersten Teil des Vikariats absolvierte, engagierte ich mich stark für die Kinder-/Jugend- und Familienarbeit. Als Lutherfan freue ich mich natürlich doppelt nun im Lutherhaus sein zu dürfen!

Thorben Golly



Bericht aus dem Presbyterium

Für die Presbyteriumssitzung am 07.12.2020 hat Pfarrerin Kunellis zu einer Zoom-Sitzung eingeladen. Bei dieser Sitzung sitzen die Presbyteriumsmitglieder zu Hause vor dem Computer, Laptop oder Tablet.

Pfarrerin Dagmar Kunellis begrüßte das Gremium zur Sitzung und eröffnet diese mit einer Andacht.

Das Presbyterium beschäftigt sich in der Sitzung u.a. mit der befristeten Weiterbeschäftigung einer Alltagshelferin in unserer Kita im Rahmen eines Landesprogramms. Das Land gewährt für die Anstellung von Hilfskräften zur Umsetzung der Hygienevorgaben im Rahmen der Corona-Pandemie finanzielle Unterstützung. Finanziert werden zusätzliche Hilfskräfte oder Stundenaufstockungen im nichtpädagogischen Bereich. Nun wurde das Programm bis zum 31.07.2021 verlängert.

Nachdem Pfarrer Michael Brzylski in die 3. Pfarrstelle der Gemeinde gewählt wurde und sein Dienst am 1.1.2021 beginnt, bittet er um Befreiung der Residenz- und Dienstwohnungspflicht. Das Presbyterium stimmt dem Antrag auf Befreiung von der Residenz- und Dienstwohnungspflicht von Pfarrer Michael Brzylski zu.

Frau Kunellis teilt dem Presbyterium mit, dass Uwe Adler zum 30.06.2021 in den Ruhestand gehen wird. Das Presbyterium berät

sich und beschließt, die Küsterstelle mit einem 2/3-

Umfang auszuschreiben. Auch die Dienstwohnung wird mit angeboten. Sollte eine Dienstwohnung bei einer Neubesetzung nicht gewünscht sein, wird das Presbyterium erneut beraten, wie mit der Wohnung verfahren werden soll.

Frau Henschel-Kaßing stellt dem Presbyterium den Entwurf des Kollektenplans für das kommende Kirchenjahr vor. Das Presbyterium stimmt dem Kollektenplan zu.

Die Zuständigkeitsbereiche für Pfarrerin Kunellis und Pfarrer Brzylski sind ab 1. Januar 21 wie folgt:

Michael Brzylski: Küsterdienst und Reinigungsdienst Lutherhaus, Jugendarbeit im Forum, Kirchenmusik.

Dagmar Kunellis: KiTa Brausewindhang, Datenschutz, Vorsitz (Vorschlag: Wiederwahl vom 01.07.21 bis 30.06.2022, in dieser Zeit Einarbeitung von Michael Brzylski in den Vorsitz)

Die nächste Sitzung des Presbyteriums findet am 01.02.2021 statt.

Pfarrerin Kunellis schließt die Sitzung mit einem Segen.

Das war aber dann doch nicht die letzte Sitzung im alten Jahr. Wir haben uns dann noch zu einer Zoom-Sondersitzung am

16.12.2020 vor dem Bildschirm versammelt. Der einzige Tagesordnungspunkt war:

TOP 1: Beratung über die Durchführung von Präsenz-Gottesdiensten im Lutherhaus während der Zeit des Pandemie-Lockdowns vom 16.12.2020 bis 10.01.2021

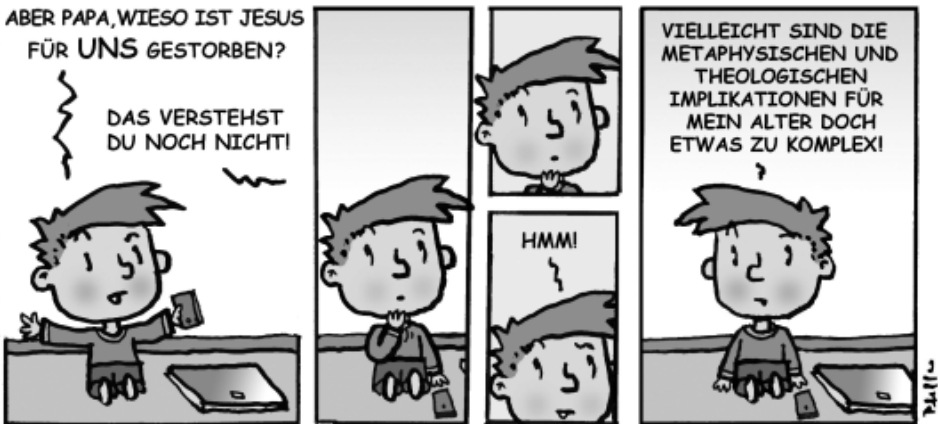
Frau Kunellis und Herr Brzylski berichten von der Video-Konferenz der Gemeinden mit der Superintendentin Frau Greve, die stattgefunden hat mit dem Ziel, den Gemeinden Entscheidungshilfen an die Hand zu geben. Jede Gemeinde trifft selbständig die Entscheidung, ob während des Lockdowns Präsenz-Gottesdienste unter den geltenden Hygieneregeln gefeiert werden sollen oder nicht. Dies betrifft insbesondere auch die Gottesdienste zu Weihnachten. Die Argumente für und gegen die Durchführung von Präsenz-Gottesdiensten werden von den Presbyteriumsmitgliedern diskutiert. Das Presbyterium ist sich einig, dass

die bestehenden Hygieneregeln für das Lutherhaus sich bisher als gut und wirksam erwiesen haben. Eine Absage der Präsenz-Gottesdienste zu Weihnachten wird eher als ein solidarisches Mitgehen der Gemeinde mit den angeordneten Kontaktbeschränkungen gesehen, wie sie für die Gesamtgesellschaft gelten. Hier nimmt die Gemeinde innerhalb des Stadtteils eine Vorbildfunktion wahr. Nichtsdestotrotz wird die Absage aller Präsenz-Gottesdienste besonders in der Weihnachtszeit als schmerzlich und als Verlust empfunden.

Das Presbyterium beschließt, in der Zeit des Pandemie-Lockdowns vom 16.12.2020 bis 10.01.2021 auf die Durchführung aller Präsenz-Gottesdienste, also auch sämtlicher Weihnachtsgottesdienste, im Lutherhaus zu verzichten.

Angelika Irmer

MINA & Freunde



Stellenausschreibung Küster*in

Die Evangelische Kirchengemeinde Essen-Bedingrade-Schönebeck sucht zum 01.05.2021 eine(n) Küster*in.

- Wir sind eine lebendige Gemeinde mit einer Vielzahl verschiedener Gruppen. Unsere Gottesdienste werden im Kirchsaal des Lutherhauses Bandstraße 35 gefeiert. Der Anbau des Lutherhauses ist die Heimat und der Treffpunkt unserer Gemeindegruppen, dort finden die meisten Aktivitäten unserer Gemeinde statt.
- Küstertätigkeiten - Vorbereitung und Begleitung der Gottesdienste an den Sonn- und Feiertagen - Amtshandlungen, Schulgottesdienste und Sondergottesdienste - Begleitung von Konzerten und Veranstaltungen - Mitarbeit bei der Organisation der Gemeindegarbeit
- Hausmeisterliche Tätigkeiten - Ansprechpartner*in für Gruppen und Kreise - Vorbereitung von Räumen - Pflege der Außenanlagen - kleinere handwerkliche Tätigkeiten - Pflege des gemeindeeigenen Fahrzeuges (VW-Bus) - Ansprechpartner*in für Handwerker und Wartungsdienste
- Wir wünschen uns eine Persönlichkeit, die - gerne auf Menschen zugeht und kommunikativ ist - Organisationstalent hat und selbständig arbeitet - zuverlässig, hilfsbereit, flexibel und teamfähig ist - der evangelischen Kirche angehört - einen Führerschein der Klasse B besitzt
- Wir bieten: - einen Stellenumfang von 30 Stunden/Woche, Bezahlung nach BAT-KF - eine Dienstwohnung (Altbau, in der zweiten Etage über dem Kirchraum) - eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich und hauptamtlich in der Gemeinde tätigen Menschen - Einarbeitungszeit, Ermöglichung von Küsterfortbildungen

Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung. Bitte richten Sie ihre schriftliche Bewerbung bis zum 28.02.2021 an:

Evangelisches Verwaltungsamt Essen

Evangelische Kirchengemeinde Essen-Bedingrade-Schönebeck

III. Hagen 39

45127 Essen

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung. Bitte sprechen Sie Herrn Pfarrer Michael Brzylski an: Telefon: 0151 74467011,
Mail: michael.brzylski@ekir.de.

MINA & Freunde



Bericht aus der Kita

Die aktuelle Lage (zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichtes Dez 20) lässt wenig Spielraum für Planungen von Aktivitäten in der Kita. Die Kita bietet den Kindern trotz vieler Einschränkungen einen normalen und geregelten Tagesablauf. In dem Rahmen der uns gegeben ist, soll auch in diesem Jahr für unsere Vorschulkinder eine spannende Zeit beginnen. Wie und ob überhaupt Ausflüge stattfinden können, wissen wir noch nicht. Aber auch im Kita-Umfeld gibt es sicherlich viele spannende Dinge/Themen zu erkunden und zu bearbeiten.

Wird es eine Karnevalsfeier geben können... ..? Auf jeden Fall werden wir wieder gemeinsam mit den Kindern ein spannendes Thema finden, an dem wir arbeiten und als Abschluss dann im kleinen Rahmen feiern. Jeder verkleidet sich nach Wunsch und Laune und dann starten wir mit einem gemeinsamen Frühstück.

Wir müssen uns immer wieder auf neue Regeln/Verordnungen einstellen und werden flexibel und nach gutem Prüfen entscheiden wie es mit dem Kita Betrieb weitergeht.

Im März wird wieder die Vergabe der Kitaplätze starten. Über Little Bird und telefonisch werden die Eltern über eine Aufnahme informiert. Es tut uns sehr leid, dass leider nicht mehr alle geplanten Besichtigungstermine stattfinden konnten. Bitte melden Sie sich weiterhin telefonisch in der Kita und fragen wie die aktuelle Situation aussieht.

Ein gemeinsames Osterfrühstück wird es in den Gruppen geben und vielleicht bringt ja auch der "Osterhase" was für die Kinder.
Manuela Kütt und Kita Team

Adventskalender

Drei Gemeinden - ein Adventskalender

Ursprünglich ist der Adventskalender eine evangelische Erfindung aus dem Pietismus. Das waren Leute, die den christlichen Glauben ganz handfest in ihrem Alltag leben wollten. Sie machten dazu für ihre Kinder Kalender, die auf

die Zukunft hinviesen. Hinter jedem Türchen befand sich - so ursprünglich - ein Bibelwort eines Propheten, das auf die Zukunft hinweist.

Diese schöne Tradition ist mittlerweile von unendlichen Variationen abgelöst worden. Immer kann man irgendetwas öffnen und findet dann - je nach Geschmack - ein kleines Playmo, eine Dose Bier, ein Schmuckstück, ein Plätzchen usw. usw.

Seit ein paar Jahren werden die Leute bei uns in Bewegung gebracht. Sie können an jedem Adventstag zu einem anderen „Törchen“ pilgern. Und nachdem es früher in manchem Carport oder auch Wohnzimmer beim Glühwein ausgesprochen gemütlich war, musste diesmal der Abstand eingehalten werden, so dass es nur noch zum Fenstergucken ging. Bemerkenswert: Die Kinder, die sich an jedem einzelnen Tag/Fenster einen Stempel im Pilgerpass abholen konnten, hatten die Hygienestandards alle schon verinnerlicht. Meist kamen über 100 Leute zu einem hell erleuchteten Fenster mit der Zahl des Tages. Die meisten so wie sie eingeladen worden waren, aus den Gemeinden St. Franziskus, St. Antonius oder aus der Lutherhausgemeinde. Aber es kamen auch manchmal Menschen von nebenan, die die Aktion einfach schön fanden. Herzlichen Dank all den kreativen Menschen, die ihre Fenster gestal-

tet haben. Danke auch an Bianka Speh, Ludger Rullich und Karin Sahlmann, die das Ganze wieder angestoßen haben. Und wer nach all den Spaziergängen oder Radtouren zu den Fenstern auch ein wenig Digitales haben wollte, der konnte sich auf der Internetseite jedes Fenster mit einem kleinen Kommentar ansehen, an jedem Tag aktuell. Richtig zum Genießen. Das war auch für diejenigen, die nicht so mobil sind und als Schlechtwettervariante eine tolle Sache - ein herzlicher Dank geht an Thomas Holland, der jeden Abend bzw. noch nachts zum Einstellen aktiv wurde.

Leider war die Ausgabe der Geschenkchen für die Stempelsammler aufgrund des Lockdowns nicht an den eigentlich angesetzten Ter-



minen möglich. Die Spannung, was es wohl sein würde und die Vorfreude dauerte also länger als gedacht. Gut, dass Fahrradklingeln nicht schlecht werden können. Auch die Auslosung der Gewinner der weiteren Preise musste verschoben werden.

Platzkarten

Platzkarten weggepackt

Weihnachten mit Corona. Da hatten wir einen langen Anlauf. Klar war: Wir kriegen bei weitem nicht so viele Menschen im Lutherhaus unter wie sonst. Also stellen wir hier und da noch ein paar Stühle in die Reihen - gerade so viel wie es unter Hygienebedingungen geht. Sitzpläne werden entsprechend geändert.

Tickets entwickeln. Denn man muss ja wissen, ob man einen Platz bekommt. Aber „Ticket“ klingt nach Bezahlen, also lieber „Platzkarten“. Erster Entwurf per Mail rumgeschickt, Verbesserungen eingearbeitet.

Im Oktober spricht mich schon ei-

ne Frau in der Muckibude an. Über alle Pfarrer und einige Presbyter versucht man an Platzkarten zu kommen. Also: Strenge Regel: Nur zu drei Terminen kann man Platzkarten im Lutherhaus bekommen. Termine werden festgelegt und veröffentlicht.

Es muss - wie immer - auch jeweils eine Anwesenheitsliste geführt werden. Name, Adresse und Telefonnummer sollen dem Gesundheitsamt im Falle einer Infektion die Nachverfolgung ermöglichen. Also wird der Laptop in Schwung gebracht, eine ergonomische Tastatur gekauft, damit die Dateneingabe schneller geht. System klappt.

Platzkarten werden kopiert und geschnitten. Noch mal ein paar mehr gemacht,

denn es könnte sehr voll werden.

Sitzpläne für 7 Gottesdienste werden vorbereitet, ausgedruckt. Alle Pläne müssen bei der Kartenvergabe schnell handhabbar sein. Wir möchten die Leute nicht zu lange warten lassen.

Kartenvergabe unter Hygienebedingungen. Wo können die Leute warten? Im Erwachsenenraum machen

Platzkarten fürs Lutherhaus	
Gottesdienst am:
um Uhr
Reihe
Platz / Plätze
Name:
Vorname (n):

wir die Ausgabe. Dort kann die Presbyterin und der Rentner zusammen sitzen - mit Abstand wie es sich gehört. Und von dort kann man das Gebäude auch wieder verlassen.

Unser Küster sagt, dass Kaffee für die Wartenden mit den Hygienebedingungen nicht vereinbar ist. Was für eine Zeit? So weit besprochen. Hornmusik soll bei der ersten Kartenvergabe die Wartezeit verkürzen. Das sieht gar nicht schlecht aus.

Dann entwickeln sich die Infektionszahlen dramatisch. Der harte Lockdown wird beschlossen. Der Vorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland bietet gleich an keine „Präsenzgottesdienste“, wie wir die jetzt nennen, zu feiern. Der Ministerpräsident erwartet es von den Kirchen. In den letzten Sonntagsgottesdiensten waren über 60 Menschen im Gottesdienst. Es wurden immer mehr und wir waren an der Kante. Aber darf man noch mit so vielen Menschen zusammen Gottesdienst feiern, wenn man zu Weihnachten sich nicht einmal mit seinen Geschwistern trifft? Schnell ist klar: Das passt nicht mehr. Bei uns sind sich alle schnell einig: Wir machen keine Präsenzgottesdienste. Gut, dass Klarheit herrscht. Die restliche Zeit wird genutzt, um Lesegottesdienste und Onlineangebote zu entwickeln. Gut so.

Es war eine schöne Kooperation von etlichen Frauen und Männern.

Monatsspruch
MÄRZ
2021

» Jesus
antwortete:

Ich sage euch: Wenn
diese **schweigen**
werden, so werden die
Steine schreien.

LUKAS 19,40

Aber wir sind ja mittlerweile trainiert unsere Pläne zu ändern. Das halten wir aus. Schade nur: Ich hätte gerne ausprobiert, ob die Vergabe der Karten denn so geklappt hätte, wie wir sie uns vorgestellt haben.

Nun liegen alle Karten, Pläne und Dateien in einer Tüte ganz hinten im Arbeitszimmer. Hoffentlich brauchen wir sie nicht wieder herzuholen.

Ach, und als wir Heilig Abend drei schöne Gottesdienste über das Internet aus unserer Gemeinde gesehen haben, da ging es uns wieder gut.

Lothar Lachner



tutto completo

Sie werden sich erinnern: Im letzten Gemeindebrief haben wir die zurzeit einzige „freie Straße“ gemeldet, also ein Straßenabschnitt, in dem keine Gemeindebriefe verteilt werden. Und gleich haben sich wieder ein Mann und eine Frau gemeldet. Diesmal war der Mann schneller, deshalb erhält er den Vortritt, Entschuldigung. Also: Es werden überall Gemeindebriefe in die Briefkästen gesteckt. Wir sind stolz auf die vielen Verteilerinnen und Verteiler.

Trotzdem kommt es natürlich vor, dass in einzelnen Häusern der Gemeindebrief nicht ankommt. Das

kann unterschiedliche Gründe haben.

Bitte melden Sie sich bei Lothar Lachner. Er ist von den freundlichen Mitarbeiterinnen aus dem Verwaltungsamt mit vielen schönen Listen ausgestattet worden und kann meistens irgendwas korrigieren.

PS: Gerade geschrieben, ruft eine freundliche Frau aus der Gemeinde an: In der Schloßstraße gibt es eine Verteilungslücke. Nachgesehen - das System hat eine Lücke. Die Profis werden sich im neuen Jahr damit befassen.

FORUM Ankündigungen

Momentan haben wir aufgrund der aktuellen Corona-Fallzahlen leider geschlossen, aber sobald sich daran etwas ändert, werden wir euch auf der Gemeinde-Homepage und auf den sozialen Netzwerken informieren.

Damit ihr nicht komplett auf uns verzichten müsst, findet der

FORUM: T.Punkt

jetzt **dienstags und donnerstags** von 16:00 bis 19:00 Uhr **online statt.**

Außerdem bemühen wir uns immer mal wieder Videos oder Fotos auf Instagram hochzuladen – damit ihr nicht völlig vergesst, wie wir so aussehen... ;)

Schaut doch einfach mal online vorbei, wir freuen uns auf euch!

Ab dem Moment, an dem es wieder verantwortbar ist, das FORUM für euch zu öffnen werden wir das natürlich tun – und ab da gilt dann auch wieder unser reguläres Programm (unter welchen Hygienevorschriften wird euch dann natürlich noch mitgeteilt):

FORUM: Spieltreff

-entfällt vorerst-

Der offene Treff im FORUM mit immer neuem Programm. Für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Keine Anmeldung nötig - komm doch einfach mal vorbei! Immer montags von 16.00 bis 18.00 Uhr.

Leitung: Denise Häde und Team

***NEU* FORUM: KrEaTiV**

-entfällt vorerst-

Kinder ab 8 Jahren können sich hier kreativ austoben, wir werden mit unterschiedlichen Materialien basteln, hämmern, malen, färben, falten, sägen, knüpfen und auf jeden Fall eine Menge Spaß haben! Kommt doch einfach mal vorbei! Immer dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr.

Leitung: Katja Bartoschek und Team

FORUM: T.Punkt jetzt vorerst online!

Der offene Treff für Jugendliche ab 12 Jahren. Hier habt ihr Zeit zum Tischtennis spielen, Kickern, Freunde treffen und Quatschen. Dienstags von 16.00 bis 19.00 Uhr.

<https://meet.jit.si/Online-Tpunkt>

Leitung: Katja Bartoschek und Team

FORUM: T.Punkt +

-entfällt vorerst-

Jeden Dienstag ab 20.30 Uhr gehört das FORUM Jugendlichen ab 16 Jahren. Mit Freunden Chillen, Kickern, Quatschen, alles ist bis 22 Uhr möglich.

Leitung: Katja Bartoschek und Team

***NEU* FORUM: Online-T.Punkt**

Jeden Donnerstag von 16.00 – 18.00 Uhr findet unser offener Treff für Jugendliche ab 12 Jahren

MINA & Freunde



jetzt online statt – auch hier kann man super Freunde treffen, spielen, quatschen und das Alles von zu Hause aus! Schaut doch einfach mal rein:

<https://meet.jit.si/Online-Tpunkt>

Leitung: Katja Bartoschek

***NEU* FORUM: KIDZ-Club - entfällt vorerst-**

Der offene Treff für alle Kinder zwischen 6 und 10 Jahren. Hier wird gemeinsam getobt, gespielt und gebastelt – schaut es euch doch einfach mal an! Jeden Freitag von 16.00 – 18.00 Uhr!

Leitung: Denise Häde und Team-
Das FORUM-Team wünscht allen Kindern und ihren Familien trotz Allem einen guten Start ins neue Jahr. Passt auf euch auf und bleibt gesund, damit wir uns (hoffentlich) bald im FORUM wiedersehen!

Termine

Altenheime

Leider können wir hier noch keine Gottesdienste anbieten.

Bibelkursus

Wir hatten ihn ja für den Jahresanfang geplant. Nun warten wir erst mal ab, ab wann sich wieder Menschen ohne Maske in einer Gesprächsrunde versammeln können. Lothar Lachner wird sich bei allen melden, die ihr Interesse bekundet haben. Und falls es in diesem Jahr nichts mehr wird, treffen wir uns im nächsten Jahr, die Bibeltexte des Lukas sind auf jeden Fall aktuell.

Erwachsenenkreis

Lothar Lachner meldet sich, wenn es mit den Treffen weitergeht.

Frauengesprächsgruppe

Zum Redaktionsschluss stand noch nicht fest, ob in den Monaten Februar und März wieder Treffen stattfinden können. Informationen und Termine bitte bei Pfarrerin Dagmar Kunellis erfragen.

Gemeindebrief

Herzlichen Dank an alle, die diesen Teil unseres Gemeindelebens aufrecht erhalten. Auch wenn es nicht so schön ist, die Vorbereitung und Gestaltung des Gemeindebriefs schaffen wir digital, ohne uns zu treffen. Und das Verteilen der Gemeindebriefe ist mit den Hygienestandards gut vereinbar. Meistens werden die Gemeindebriefe einfach in die Briefkästen geworfen. Aber manchmal ergibt sich auch ein Plausch an der Haustür, was uns gut tut.

Den Gemeindebrief für die Monate April und Mai können die freundlichen Verteilerinnen und Verteiler im Lutherhaus abholen ab dem 28. März. Und falls Sie schon mal die Termine für das Jahr in Ihren Kalender eintragen wollen, die weiteren Abholtermine sind 23.5., 25.7., 26.9., 21.11.

Für alle Fragen und Anregungen zum Inhalt der Gemeindebriefe oder zur Verteilung können Sie sich gerne an Lothar Lachner wenden.

Gott und die Welt

Wenn wieder Treffen und Ausflüge

möglich sind, wird sich Lothar Lachner bei den Gruppenmitgliedern melden.

Presbyterium

Montag, 1. Februar und Montag, 1. März. Die Sitzungen beginnen jeweils um 19.00 Uhr und werden höchstwahrscheinlich virtuell über die Zoom-Plattform stattfinden. Vorsitz: Dagmar Kunellis

Seniorenachmittag

Zum Redaktionsschluss stand noch nicht fest, wann die Treffen des Seniorenachmittags wieder starten können. Alle Seniorinnen bekommen von uns Bescheid, wenn es wieder losgeht.

Weltgebetstag

Der diesjährige Weltgebetstag soll am Freitag, den 5. März stattfinden. Zum Redaktionsschluss stand allerdings noch gar nicht fest, ob und unter welchen Bedingungen wir den Weltgebetstag überhaupt feiern können. Unser ökumenisches Weltgebetstags-Team hat ganz optimistisch am 5. März für 17.00 Uhr einen Gottesdienst im Lutherhaus geplant. Leider werden wir wohl auf das übliche Kaffeetrinken vorher mit leckeren selbstgebackenen Kuchen verzichten müssen. Möglicherweise werden wir, wenn überhaupt, den Gottesdienst auch nur mit begrenzter Teilnehmerinnenzahl feiern können. Vielleicht werden wir dann eine Woche

später einen zweiten Gottesdienst in der Franziskus-Kirche anbieten. So ganz genau wussten wir es Anfang Januar selbst noch nicht. Es hängt alles sehr von der weiteren Entwicklung der Pandemie-Situation ab. Die sonst üblichen Vorbereitungssamstage im Januar, auf denen wir uns in den Vorjahren immer gerne Anregungen für den Gottesdienst geholt haben, waren jedenfalls abgesagt. Ob und wie der Weltgebetstag in diesem Jahr gefeiert wird, können wir deshalb erst relativ kurzfristig bekannt geben.

Die diesjährige Liturgie für den Weltgebetstag wurde von Frauen aus dem Südsee-Inselstaat Vanuatu vorbereitet. Sie steht unter dem Motto: „Worauf bauen wir?“ Der zentrale Bibeltext steht bei Matthäus, Kapitel 7,24-27 - Vom Hausbau.



Autorenlesung



Autorenlesung!? Immer gerne!
Wann und mit wem?

Unser RÜCKBLICK 2020:

Es gab diverse Ankündigungen und Ansetzungen in 2020 und die Anmeldungen vieler Interessierter dazu:

Oliver Bruskolini am 29. März 2020 - leider nicht möglich, da Lockdown 1

Oliver Bruskolini am 1. November 2020 - der Versobene! Abgesagt da ab 2.11. Lockdown Light

Klaus Heimann am 10. Januar 2021 - abgesagt da Lockdown 2

Unser AUSBLICK 2021:

Oliver Bruskolini am **Sonntag, 11. April 2021** um 17:00 Uhr, der 3. Versuch!

Und wieder, in der nun schon bekannten Form, mit Anmeldung per Mail unter: sahlfix@online.de oder per Anruf unter: 87655463. Wir drücken die Daumen, dass die Veranstaltung dann endlich stattfinden wird.

In der Planung für 2021 sind dann noch Termine mit:

Klaus Heimann am ??? wir schauen mal, wann das geht!

Anna Basener am ??? wir schauen mal, wann das geht!

Karin Sahlmann

Unsere Buchecke

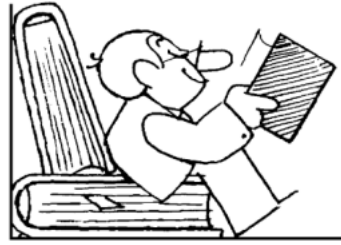
Liebe Leserinnen und Leser, wir stellen Ihnen wie immer gerne einige Neuerscheinungen aus unserer Bücherei vor:

Isabel Bogdan:

Der Pfau

„Einer der Pfauen war verrückt geworden.“ Dummerweise geschieht das gerade, als Chefbanker in Liz und ihre vierköpfige Abteilung sich mitsamt einer Psychologin und einer Köchin zum Teambuilding in die ländliche Abgeschiedenheit der schottischen Highlands zurückgezogen haben.

Der verrückt gewordene Pfau, das rustikale Ambiente und ein spontaner Wintereinbruch sorgen dafür, dass das Wochenende ganz anders verläuft als geplant. So viel Natur sind die Banker nicht gewohnt.



Wilfried Manneke:

Guter Hirte, braune Wölfe

„Ich dachte, ich lebe in einer Idylle. Dann merkte ich, dass neue Rechte sich aufgemacht haben, die Städte vom Land aus zu erobern.“ Mitternacht: Ein Molotow-Cocktail fliegt gegen die Hauswand von Pfarrer Wilfried Manneke und verfehlt nur knapp das Küchenfenster. Unbekannte kleben Hakenkreuze an die Kirchentür, es gibt „Juden raus“ - Rufe vor dem Haus oder Drohungen per E-Mail und auf Facebook. Als Auslandspfarrer hat er das Apartheidsregime in Südafrika erlebt und kann hier nicht tatenlos zusehen. Er mobilisiert die Behörden, organisiert Mahnwachen, Proteste und Gegenveranstaltungen - aller rechten Gewalt zum Trotz.

Ayelet Gundar-Goshen:

Lügnerin

Es gibt Leute, die schlagen mit der Faust auf die Theke, und es gibt Leute, die stehen dahinter und fragen: „Und was darf es für Sie sein?“ Die Eisverkäuferin Nuphar Schalev gehört eindeutig in die zweite Kategorie: An dem Gesicht des Mädchens bleibt kein Blick

länger hängen als notwendig. Doch als sie eines Tages ein Missverständnis zu einer Lüge formt, ändert sich alles, und sie rückt ins Zentrum des öffentlichen Interesses. Im hellen Licht der Kamera blüht Nuphar auf, und mit ihr wächst und gedeiht die Lüge, und mit der Lüge wächst und gedeiht die junge Liebe zu Lavie Maimon, der im vierten Stock über der Eisdiele wohnt. Doch die Liebe ist etwas sehr Zartes, und die Wahrheit kann sie zertrampeln wie ein wildes Rhinoceros.

Viel Spaß beim Lesen, wünscht
Ihnen Ihr Bücherei-Team

Letzte Meldung

Letzte Meldung: Zur aktuellen Corona-Situation

Während wir die Beiträge für diesen Gemeindebrief zusammenstellten, wurde der strenge Corona-Lockdown für ganz Deutschland bis zum 31. Januar verlängert. Auch unsere Kirchengemeinde hat sich dem Lockdown, der eine Woche vor Weihnachten begonnen hat, angeschlossen. Bis Ende Januar wurden deshalb alle Präsenz-Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen abgesagt. Auch der geplante Bibelkursus von Pfarrer Lachner konnte leider nicht starten.

Beerdigungen werden weiterhin unter Hygieneauflagen stattfinden.

Termine für Taufen können wir erst wieder festlegen, wenn wir wissen, ab wann wir das Lutherhaus wieder für Gottesdienste öffnen. Wahrscheinlich werden wir dann wieder für jede Tauffamilie einen individuellen Termin an einem Samstag anbieten, so wie wir es auch vor dem Lockdown gemacht haben.

Unsere Lesegottesdienste, die per Mail oder über die Briefkästen verteilt werden, laufen weiter, solange der Lockdown anhält. Mehrere Presbyterinnen halten telefonisch Kontakt zu einigen älteren Gemeindegliedern.

Aber wie geht es ab Februar weiter? Wir wussten es zum Redaktionsschluss nicht. Sollte es irgendwann wieder Lockerungen geben, werden wir unsere Gruppen und unsere Gottesdienstbesucher so schnell wie möglich benachrichtigen. Selbstverständlich können Sie sich mit Ihren Fragen auch immer an die Pfarrer wenden. Wir versuchen, die Aushänge am Lutherhaus immer auf einem aktuellen Stand zu halten. Auch auf unserer Internet-Seite www.ebs-lutherhaus.de finden Sie aktuelle Meldungen zur Corona-Situation.
Dagmar Kunellis



So können Sie uns erreichen

Pfarrerin: Dagmar Kunellis, Bandstr. 37 Tel.: 64620505
Mail: dagmar-kunellis@t-online.de

Pfarrer: Michael Brzylski, Tel.: 01 51 74467011
Mail: Michael.Brzylski@ekir.de

Pfarrer im Ruhestand: Lothar Lachner, Im Wulve 96 Tel.: 60 22 44
E-Mail: Lothar.Lachner@gmx.de

Forum, Kinder - und Jugendtreff im Lutherhaus

Jugendleiter/in: Katja Bartoschek, Denise Häde
Tel.: 86 946 000 / mobil: 0177-1411165
Mail: forum@ebs-lutherhaus.de

Kirchenmusikerin

Renate Heere: (Mi, Do) Tel.: 69 58 382 / Mail: RenateHeere@aol.com

Küster im Lutherhaus, Bandstr. 35

Uwe Adler, Tel.: 86 946 002 / Mail: kuesterlutherhaus@freenet.de
Küche im Anbau: Tel.: 86 946 001

Kindergarten Brausewindhang 76 / Leiterin: Manuela Kütt

Tel.: 68 24 41 / Fax: 86 81 832 / Mail: Kiga.Brausewindhang@freenet.de

Presbyterium: Mail: presbyterium@ebs-lutherhaus.de

Evangelisches Verwaltungsamt, Limbecker Str. 16

Post: III.Hagen 39, 45127 Essen
Tel.: 2205-300, / Mail: gemeinden@evkirche-essen.de
für unsere Gemeinde: Tina Schönherr,
Tel.: 2205-326 / Mail: Tina.Schoenherr@evkirche-essen.de

Bereitschaftsdienst Diakonie Essen Tel.: 26 64 750

Diakoniestation Frintrop, Frintroper Markt 1 Tel.: 60 99 640

Diakoniestation Borbeck Stolbergstr. 54 Tel.: 86 75 146

Mobiler Sozialer Dienst Stolbergstr. 54 Tel.: 86 75 147

Internet: Unsere Gemeinde: www.ebs-lutherhaus.de
Evangelische Kirche in Essen: www.kirche-essen.de
Evangelische Kirche im Rheinland: www.ekir.de



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



„Herr Doktor,
ich hab das
Gefühl, niemand
beachtet mich!“
Doktor: „Der
Nächste, bitte!“

Wie Gott Angst in Freude verwandelt

Miriam ist mit ihrem Bruder Mose und dem Volk Israel auf der Flucht vor den Ägyptern. Sie stehen am Ufer des Roten Meeres – wie sollen sie da bloß überkommen? Die Reiter des ägyptischen Pharaos verfolgen sie. Miriam hat Angst. Ihre Sorge bedrückt sie. Doch Gott lässt sie nicht im Stich. Mit seiner Hilfe teilt Mose das Rote Meer, und sie

können alle trockenen Füße hindurchlaufen. Die Wellen schlagen hinter ihnen zusammen, und das Volk Israel ist vor den Verfolgern gerettet. Miriam ist erleichtert. Sie ist so froh, dass sie keine Angst mehr hat! Alle Sorgen sind von ihr abgefallen. Vor lauter Freude tanzt sie und singt. So nah liegen Gefühle beieinander.

2. Buch Mose, 14

Was ist grün,
glücklich und
hüpft übers
Gras? Eine
Freuschrecke!

Mach eine Szene!

Ein Clown darf alles übertreiben: Wut, Angeberei, Freude, Größenwahnsinn. Mit einer roten Nase wirst du zum Drama-Clown. In deiner selbst erfundenen Kunstsprache kannst du alles aussprechen.

Sieh die Welt mit anderen Augen!

Alte Brillen kannst du in verrückte Masken verwandeln: Du brauchst starken Klebstoff, wasserfeste Stifte und zum Verzieren: Spiralen aus Kugelschreibern, Wolle, Stoff, Perlen, Moos, Federn.

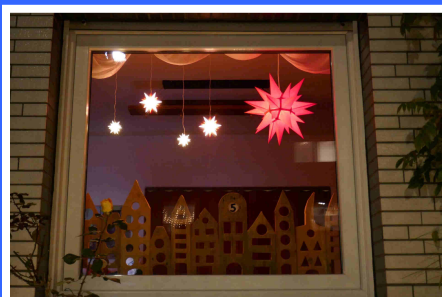
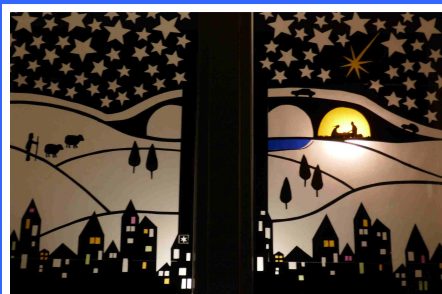


Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de



Adventsaktion 2020



Weitere Fensterbilder unter

www.ebs-lutherhaus.de > Große Fenster statt kleiner Tüchchen / Adventsaktion 2020